

## Wie erlangen Kinder Medienkompetenz?

# Kindliche Wahrnehmung der Wirklichkeit und der Medien

**Wirklichkeit entsteht als Abbild von Wirklichkeit in unseren Köpfen, beim Kind und beim Erwachsenen. Dabei bilden die Sinnesorgane die Brücke zwischen der Aussen- und der Innenwelt.**

Auch bei alltäglichen Erlebnissen können wir nie alles, sondern immer nur Ausschnitte davon wahrnehmen. Die Gewichtung der einzelnen Sachverhalte obliegt dem Individuum, und so geschieht es, dass mehrere Beobachter unterschiedliche Einschätzungen des selben Vorganges haben können.

Nur ein Bruchteil dessen, was wir für Realität halten, stammt aus unserer persönlichen Erfahrung. Was wir nicht selbst erlebt haben, wurde uns erzählt, berichtet - sei es in direkter Kommunikation im sozialen Umfeld, sei es über die Medien wie Zeitschriften, Bücher, Radio, Fernsehen usw.

So können auch Medien die Wirklichkeit nie vollständig abbilden. Sie bilden lediglich den Ausschnitt eines Wahrnehmungsfeldes ab. Dabei kann es sich um ein zufälliges oder ein bewusst selektiertes Fragment der Wirklichkeit handeln. Bei der Entstehung von «Wirklichkeit» wirken unterschiedliche Einflussfaktoren einer medialen Kommunikation zusammen:

Schon auf der Senderseite, der Person, welche die «wirkliche Wirklichkeit» mit eigenen Augen wahrnimmt, erfolgt die Gestaltung der Botschaft durch eine Selektion des Gesamthaltigen. Dabei lässt sie sich von ihren Wahrnehmungsmöglichkeiten, ihren Vorlieben und Überzeugungen leiten.

Entsprechend dieser aufgenommenen Primärerfahrungen gestaltet sie ihre Botschaft, innerhalb der Grenzen, die ihr das Medium setzt: Audiovisuell beim Film

oder Fernsehen, sprachlich und mit Gesten unterstützt bei der mündlichen Schilderung, aufs Ohr beschränkt beim Radio etc.

Beim Empfänger kommt die Botschaft als Sekundärerfahrung an. Die Qualität des Empfangs hängt von verschiedenen Faktoren ab:

- So prägen
- der aktuelle Entwicklungsstand der empfangenden Person
- ihre persönlichen Erfahrungen
- ihr soziales Umfeld
- ihre aktuelle Rezeptions-Situation und
- die Zuverlässigkeit der benutzten Quelle

die individuelle Wahrnehmung und die Verarbeitungsqualität eines Inhaltes wesentlich mit.

## **Kindliche Wahrnehmung der Wirklichkeit**

«Be-greifen» begleitet das Kind von Geburt an bei der Erkundung seines Lebensraumes. Es erobert die Welt in immer grösser werdenden konzentrischen Kreisen. Seine Neugier lässt es die Welt entdecken. Täglich bewältigt es neue Lernanforderungen.

Es sucht nach Ansätzen für Welterklärungen, die uns Erwachsene fantastisch und unsinnig anmuten. Sie basieren jedoch auf seinem entwicklungs-mässigen Erkenntnisvermögen. Die Geschehnisse werden bewertet und eingeordnet und auf der Grundlage des kindlichen Erfahrungshintergrunds, seiner bisherigen Welterfahrung, gedeutet und in einen «Kausalzusammenhang» gebracht.

Anregende Real- und Sozialerfahrungen aus erster Hand, also Primärerfahrungen, die Entwicklung im wirklichen Lebenszusammenhang ermöglichen, werden partiell ergänzt und/oder ersetzt durch Inhalte der Medienwelten, die für die Kinder ein «frühes Fenster zur Welt» bilden.

Beim Kind gehören das Fantastische und Wunderbare und der Unsinn zum realen Weltbild widerspruchsfrei dazu. Das kindliche Wollen und Wünschen formt die Wirklichkeit je nach Stimmungslage mit um.

Erst mit dem Schuleintritt gelingt es dem Kind immer häufiger, Wirklichkeit und Fantasie zu trennen. Dies steht - neben

den Aspekten der Reifung - in Zusammenhang mit seinem Erfahrungsschatz. Willkürlich geschaffene Zusammenhänge und Schlussfolgerungen, die nicht dem Bereich des logisch-kausalen Denkens entsprechen, werden seltener. Vor allem Medienprodukte, die dem fiktionalen Bereich zuzuordnen sind, bereiten jedoch oft bis ins Erwachsenenalter hinein Kopfzerbrechen.

## **Kinder nehmen anders wahr!**

Die Charakteristika der kindlichen Wahrnehmungsentwicklung sind für das Verstehen der kindlichen Sicht- und Verstehensweisen der realen und der medialen Welt fundamental:

1. Die Wahrnehmungsorganisation und das Verhalten des Kindes sind erst ansatzweise durch Gewohnheiten, Konventionen und Regeln der «sozialen Ordnung» festgelegt und geprägt.
2. Das kindliche Erleben ist stark von Emotionen geprägt: Seine Wahrnehmung basiert ausgeprägt auf aktuellen Stimmungslagen und Gefühlen. Die Erziehung hat die spontanen und intensiven Emotionen noch nicht in «zivilisierte» Bahnen geleitet. Das Kind erlebt mit seinem ganzen Körper; Wahrnehmung ist nicht nur auf das Sehen und Hören beschränkt.
3. Denken, Sprechen, Wahrnehmung und Gedächtnis funktionieren noch nicht als Einheit. Das Kind ist beim Wahrnehmen und Denken langsamer; es hat noch keine Systematik, die verschiedenen Prozesse zu integrieren, «unter einen Hut» zu bringen; es unterläuft ihm häufig Fehler:
4. Seine Aufmerksamkeitsspanne ist noch sehr kurz. Für die Wahrnehmung hat dies die Konsequenz, dass das Kind leicht ablenkbar ist. Intensive Reize sind rasch im Fokus seiner Aufmerksamkeit.
5. Seine Wahrnehmung schränkt sich auf wenige Merkmale der Umwelt ein; es zentriert seine Aufmerksamkeit auf einen Sachverhalt und vernachlässigt andere, ebenfalls damit korrespondierende Schlussfolgerungen und kausale Zusammenhänge zieht es auf dieser mageren Basis. Die Informations- und Sinnentnahme selbst läuft scheinbar «plan- und ziellos» ab.
6. Es deutet Sachverhalte so lange um, bis

sie - auf der Basis der von ihm selektierten und perzipierten Informationen - eine ihm stimmig und plausibel erscheinende Einheit ergeben, obwohl die einzelnen Sachverhalte oft nicht korrespondieren.

7. Das Denken verläuft anschaulich, unidirektional, eingleisig. Das Kind orientiert sich am tatsächlichen zeitlichen und räumlichen Verlauf der Ereignisse; es kann die Reihenfolge einer Kette von mehreren Handlungen nicht rückwärts ablaufen lassen. Räumliche und zeitliche Sprünge kann das Kind kognitiv nicht überbrücken, denn die entstandenen Lücken können nicht ohne weitere Erklärung aufgefüllt werden.
8. Die Welt ist so, wie das Kind sie sieht. Es kann visuell Wahrgenommenes schwerlich für anders als gesehen, für «unwahr», erachten. Erst in der konkret-operativen Phase, in der sein Denkerläufe sich von zustands-orientierten zu prozessorientierten, von irreversiblen zu reversiblen, von der Zentrierung auf einen Aspekt zur Berücksichtigung mehrerer Aspekte wandeln, kann es sich vom äusseren Schein eines Gegenstandes lösen. Es kann nun unscheinbare, aber relevante Aspekte von auffälligen, unwichtigen unterscheiden und den Schwerpunkt richtig setzen.

Diese Charakteristika der Wahrnehmung beschränken sich nicht nur auf die reale Umwelt; sie haben auch auf das Verstehen von Medieninhalten und auf die Entwicklung von Medienkompetenz grossen Einfluss.

Beim Wahrnehmen und Verstehen von medialen Wirklichkeiten sind der Entwicklungsstand und die soziokulturellen Bedingungen des Kindes von zentraler Bedeutung. Das Kind ist im Begriff, seine kognitiven, gefühlsmässigen und sprachlichen Fähigkeiten, die es auch für die Verarbeitung von Medien braucht, allmählich aufzubauen.

## Alltagserfahrungen und der Aufbau von Medienkompetenz

Kinder sind also beim Medienkonsum nicht kleine Erwachsene. Um Medienbilder angemessen interpretieren zu können, sind Alltagserfahrungen und die vorhandenen kognitiven Strukturen die notwendigen Voraussetzungen: Alles, was aus direkter, eigener Erfahrung stammt und in einer späteren medialen Darstellung wieder angetroffen wird, kann relativiert, kritisiert, überprüft, neu bewertet werden. Der Eigenaktivität und den Primärerfahrungen des Kindes kommt dabei eine zentrale Bedeutung zu, damit es nicht am oberflächlichen Eindruck haftet und ihn - da er bildhaft gesehen wird - für wirklich und wahr hält.

Die Medienrezeption belegt im Alltag eines Kindes eine bestimmte Zeitmenge, und sie beschränkt sich auf einen reduzierten Einsatz der Sinne, nämlich auf Auge und Ohr. Dies ist einerseits ein Einbruch in die Grunderfahrungen. Durch

ihre Orientierungs- und Anschauungshilfen sind Medieninhalte aber auch bereichernd. Wichtig ist, dass im Leben der Kinder die Mischung zwischen aktiv gestaltendem und zuschauendem bzw. nachvollziehendem Lernen stimmt.

## Medieninhalte und Dramaturgie können Kinder überfordern

Die heutigen Medienprodukte zeigen den Ablauf einer Handlung aus dramaturgischen Gründen oft unvollständig und/oder in einer nicht-chronologischen Reihenfolge. Ihre Gestaltung mittels Zeit- und Raumsprüngen erinnert - auch auf Grund der Informationsdichte - an Telegramme mit einer Aneinanderreihung von Informationen, ohne Kohärenz und ohne zeitliche Kontinuität.

Die Medienwelt ist in Informationsinseln aufgegliedert. Die Informationen sind Fragmente ausserhalb des dazugehörigen Kontextes, ohne zeitliche und inhaltliche Verbindungen. Es besteht die Gefahr, dass das Kind sich zwar am Bilderfluss entlang hangelt, jedoch den Inhalt nicht versteht.

Die Medienbilder sind Bilder eines Exosystems, die scheinbar eine innere Teilhabe ermöglichen und das Kind auch beeinflussen können. Sie hinterlassen emotionale und kognitive Spuren. Diese emotionalen Eindrücke sind - im Gegensatz zum kognitiv Erfassten - sehr stabil; sie verändern sich im Laufe der Zeit kaum, weder in Bezug auf ihre Intensität noch auf ihre Richtung.

## Soziale Bindung an Medienfiguren

Medienvermittelte emotionale Eindrücke lassen sich - ihrer Beständigkeit und der Tatsache wegen, dass Gefühle darauf drängen, bestätigt zu werden - mit emotionalen Bindungen vergleichen. Medienpersonen werden emotional oft in ähnlicher Weise wie lebensreale Bezugspersonen besetzt.

- Kleinere Kinder neigen - entwicklungsbedingt - zur Überbewertung äusserer Attraktivitätsmerkmale. Sie beurteilen die Verhaltensweisen einer Person nach deren Attraktivität; d.h. sie bezeichnen einen Menschen deshalb als böse, weil er in ihren Augen «böse» aussieht.
- Unerwünschtes Alleinsein kann mittels illusorischer Anwesenheit von Fernsehfiguren umgangen werden; eine parasoziale Bindung entsteht. Kinder be-seelen diese Fernsehfiguren oft und machen sie zu ihren Freunden, mit denen sie sich unterhalten, denen sie die Sorgen und Nöte aus dem Alltag anvertrauen.
- Emotionale Bedürfnisse können auf Medienfiguren übertragen werden; so kann eine emotionale Bindung an eine Medienfigur illusorisch und kurzfristig mittels einer Projektion Trost spenden. Medienfiguren haben auch in Bezug auf die Gefühle, auf den Umgang mit ihnen, eine Vorbildfunktion.

## Fazit

Unsere Zeit muss sich Medienkompetenz als neue und andere als die bisher üblichen Kulturtechniken aneignen. Im angemessenen, interindividuell gestalteten Umgang mit den Medien liegt der Schlüssel zum Aufbau von Medienkompetenz. Grundsätzlich ist die Zeitgemässheit eines Medieninhaltes und eine das entwicklungs-mässige Erkenntnisvermögen des Kindes berücksichtigende Gestaltung der Information zu postulieren: Kinder, die bestimmte Inhalte noch nicht verarbeiten können, sollten nicht mit diesen konfrontiert werden. ..und schon gar nicht ohne eine begleitende Bezugsperson. Kinder verfügen nicht über die gleichen Möglichkeiten des Relativierens wie Erwachsene: Sie sind jeder Form von Medienbotschaft wesentlich schutzloser ausgeliefert, auch weil für sie der Realitätsgehalt, die Glaubwürdigkeit einer Botschaft, kurz: die Integrität einer Information, aufgrund ihres Entwicklungsstands nicht abschätzbar ist.

Wissen um das Wesen der Medien und deren Wahrnehmung führt zu einem Erkennen, zu einem Auseinanderhalten von medialen und realen Wirklichkeiten. Ein konsequentes Bewahren, Beschützen der Kinder vor Medieneinflüssen erkennt die Tatsache, dass in unserer Gesellschaft früher oder später alle auf dieses kulturspezifische Angebot verwiesen sind. Ein entwicklungs-adäquates Sich-Auseinandersetzen mit den beim Medienkonsum entstehenden Anforderungen und die Bearbeitung von daraus resultierenden Wünschen und Fantasmen würde so verunmöglicht.

---

Gabrielle Bieber-Delfosse, geb. 1953, arbeitet als Kinder- und Jugendpsychologin im KJPD Kinder- und Jugendpsychiatrischen Dienst in Liestal BL.

An den Minerva Schulen Basel ist sie für die psychologische Betreuung sowohl von Schülern als auch Lehrern zuständig. Sie bietet Kurse und Referate zu folgenden Themen an:

- Schlaftraining
- Kinder mit Entwicklungsvorsprung/Hochbegabung
- Medienpsychologie / Medienpädagogik - Kind und Medien
- Kind und Werbung

Sie verfasste das Buch «Kinder der Werbung. Die Einflüsse einer Mediengesellschaft auf das Aufwachen des Kindes». Verlag pro juventute, Reihe «Betrifft: Kindheit», Zürich 1999.